

**Max Webers Theorie der charismatischen Herrschaft  
und ihrer Veralltäglicung**

**Proseminararbeit im Fach Osteuropastudien  
Schwerpunkt Politik und Sozialwissenschaften**

**Sommersemester 1996**

## **GLIEDERUNG**

- 1. Einleitung**
- 2. Webers Herrschaftssoziologie**
- 3. Entwicklung einer genuinen charismatischen Herrschaft**
  - 3.1. Entstehung der genuinen charismatischen Herrschaft**
  - 3.2. Merkmale der genuinen charismatischen Herrschaft**
  - 3.3. Strukturwandel durch Veralltäglicung des Charisma**
- 4. Webers Entwicklungsgeschichte und Alltagsformen des Charisma in anderen Herrschaftstypen**
- 5. Zusammenfassung**
- 6. Literaturliste**

## 1. Einleitung

In der heutigen Gesellschaft kann man einen fast inflationären Gebrauch des Wortes "Charisma" und seiner Ableitungen beobachten: vielen Opinionleadern, Politikern, Künstlern oder Sportlern werden charismatische Eigenschaften zugesprochen. Damit verwischt sich die eigentliche Bedeutung des Wortes, das ursprünglich eine durch den Geist Gottes bewirkte, ungewöhnlich große und deshalb als Gottesgeschenk empfundene Gabe oder Befähigung, d.i. Gnadengabe, bezeichnete.

In der Soziologie steht "Charisma" als Chiffre für "den nicht sozialisierbaren Rest des menschlichen Handelns". Diese Definition verweist auf die Komplexität des Begriffs, die seine wissenschaftliche Anwendung erschwert. Der soziologische Begriff umfaßt soziale Handlungsmotive, die sich einer strikt sozialwissenschaftlichen Erklärung verweigern, da sie mit menschlichen Emotionen, Glaubensüberzeugungen, Einstellungen und Vorstellungen in Beziehung stehen, das heißt, dem Feld der Psychologie zuzurechnen sind. Aufgrund dieser impliziten Diffusität des Begriffs muß er oft in den Fällen als wissenschaftliche Kategorie dienen, wenn bisher anerkannte Muster und Erklärungsansätze zur streng soziologischen Problemlösung nicht ausreichen und versagen. Max Weber führte als erster diesen Begriff in die Soziologie ein und arbeitete ihn unter anderem in seine Herrschaftssoziologie im zweiten Teil von "Wirtschaft und Gesellschaft" ein.

Die vorliegende Arbeit stellt sich das Ziel, die Webersche "klassische" Theorie des Charisma und dessen Veralltäglichung in den Grundzügen herauszuarbeiten und auf ihren wissenschaftlichen Wert bzw. auf ihre Anwendbarkeit als taugliches Instrument für die Analyse von Gesellschaften zu überprüfen. Dabei wird die Komplexität des Begriffs ebenso beachtet wie die Problematik des Weberschen Ansatzes einer idealtypischen Soziologie.

## 2. Webers Herrschaftssoziologie

Max Weber versucht, den altchristlichen Terminus des Charisma innerhalb seiner Herrschaftstypologie genauer zu fassen und definiert ihn folgendermaßen:

Charisma "soll eine als außeralltäglich [...] geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andere zugänglichen Kräften oder Eigenschaften [begabt] oder als gottgesandt oder als vorbildlich und deshalb als 'F ü h r e r' gewertet wird." Weiter heißt es: "Wie die betreffende Qualität l 'objektiv' richtig zu bewerten sein w ü r d e, ist natürlich dabei begrifflich völlig gleichgültig: darauf allein, wie sie tatsächlich von den charismatisch Beherrschten, den 'A n h ä n g e r n', bewertet wird, kommt es an." (S. 140)

Dabei beschränkt sich Weber ausdrücklich nicht nur auf das politische oder kriegerische Führertum, sondern bezieht in seine Theorie gleichermaßen charismatische Erscheinungsformen in Religions-, Wissenschafts-, Künstlergemeinschaften o.ä. ein. So nennt er als Beispiele Stefan George, Jeremias, Napoleon, Jesus Christus, tobsüchtige Berserker, Schamanen und Mormonenstifter.

Unter den Begriff der charismatischen Herrschaft versucht Weber ein Phänomen zu fassen, das schon viele Menschen vor ihm beschäftigt hat: das unerklärliche Faszinosum eines Menschen, der es vermag, im Namen einer Idee oder nur mithilfe seiner Persönlichkeit Menschen in seinen Bann zu ziehen, eine Anhängerschaft zu mobilisieren und mit deren Hilfe eine alte Gesellschaftsform zu stürzen und neue Formen hervorzubringen.

Weber stellt diese Herrschaftsform, die auf einem charismatischen Führer und der Außeralltäglichkeit begründet ist, in Opposition zu den zwei anderen Typen von Herrschaft seiner Herrschaftssoziologie: der rationalen und traditionellen Herrschaft, die beide Alltagsgebilde darstellen. Diese drei Typen differenziert er weiter nach ihren Geltungsgründen.

Die Herrschaft im Allgemeinen wird bei Weber auf Legitimität und Legitimität auf den Glauben an Legitimität zurückgeführt. Sie muß bei den Beherrschten den Glauben an die Vorbildlichkeit oder Verbindlichkeit der etablierten Ordnung wecken, um kontinuierlich und dauerhaft bestehen zu können. So unterscheidet Weber die drei reinen Typen legitimer Herrschaft "nach einem subjektiven Kriterium, nämlich nach den Motiven für den 'Glauben' daran, daß die jeweilige politische Ordnung zu Recht besteht":

Der rationale Typ gründet sich "auf dem Glauben an die Legalität gesetzter Ordnungen", der traditionale Typ "auf dem Alltagsglauben an die Heiligkeit von jeher geltender Tradition und die Legitimität der durch sie zur Autorität Berufenen" (S. 124) und der charismatische Typ auf den Glauben an die Auserwähltheit einer Person. So findet Weber dann zu folgender Definition der charismatischen Herrschaft:

Die charismatische Herrschaft ruht "auf der außeralltäglichen Hingabe an die Heiligkeit oder die Heldenkraft oder die Vorbildlichkeit einer Person und der durch sie offenbarten oder geschaffenen Ordnungen". "[D]em charismatisch qualifizierten F ü h r e r als solchem [wird] kraft persönlichen Vertrauens in Offenbarung, Heldentum oder Vorbildlichkeit im Umkreis der Geltung des Glaubens an dieses sein Charisma gehorcht." (S. 124)

### **3. Entwicklung einer genuinen charismatischen Herrschaft**

#### **3.1. Entstehung der genuinen charismatischen Herrschaft**

Laut Weber entsteht eine charismatische Herrschaft in außerordentlichen und außeralltäglichen Situationen, die von innerer Not (z.B. bei Glaubenskämpfen) oder äußerer Not (z.B. in Kriegen) gekennzeichnet sind. Das Außerordentliche als Entstehungsbedingung für Charisma "läßt sich soziologisch als soziale Diskrepanz zwischen generalisierten Verhaltenserwartungen und sozialen Ereignissen bestimmen." Diese wahrgenommene Diskrepanz fährt nach Weber zu einer Erregung, die wiederum Voraussetzung für die Entstehung von Charisma ist. Dann entsteht - auf die abgegrenzte (ethnische, politische, religiöse, ...) Gruppe, an die sich der Charismaträger richtet, begrenzt - unter den Menschen ein Potential an Begeisterung und Hoffnung auf einen Menschen, der sie aus der Not herausgeleitet wird und demgegenüber sie bereit sind, sich persönlich und gläubig hinzugeben. Gerhards konkretisiert Webers Genesetheorie und subsumiert: "Charismatische Herrschaft als Herrschaftstypus der Krisensituation hat Chancen zu entstehen, wenn Diskrepanzen zur Normalität wahrgenommen werden und es gerade dadurch zur Ausbildung von Affekten kommt, die dann in einem zweiten Schritt auf einen Führer projiziert werden." Aus der Anerkennung seiner Qualitäten und der daraus resultierenden Hingabe leitet der Hoffnungsträger seinen Herrschaftsanspruch ab und gleichzeitig die Pflicht der anderen zum Gehorsam ihm gegenüber. Diese Pflicht existiert jedoch nur solange, wie sich das persönliche Charisma in den Augen der Anhänger bewährt und für ihr Wohlergehen sorgt:

"Der Träger des Charisma ergreift die ihm angemessene Aufgabe und verlangt Gehorsam und Gefolgschaft kraft seiner Sendung. Ob er sie findet, entscheidet der E r f o l g. Erkennen diejenigen, an die er sich gesandt fühlt, seine Sendung nicht an, so bricht sein Anspruch zusammen. Erkennen sie ihn an, so ist er ihr Herr, solange er sich durch 'Bewährung' die Anerkennung zu erhalten weiß." (S.655)

Wie Käsler kritisiert, ist diese Kategorie der "Bewährung" nicht objektivierbar, sondern hängt "einzig von der Perzeption der Mehrheit der Herrschaftsunterworfenen ab" und ist eine "reine Sache kummulierter subjektiver Glaubensüberzeugungen". Diese subjektive Begründungsform der charismatischen Herrschaft gibt dem Führer ein hohes Maß an Verantwortlichkeit für all seine Handlungen und Herrschaftsergebnisse, so daß er sich einem hohen Verantwortungsdruck als Effizienzkriterium seiner Herrschaft ausgesetzt sieht. Gleichzeitig zeugt diese Webersche

Herleitung der charismatischen Herrschaft von der ausgesprochen interpersonalen, sehr persönlichen Beziehung zwischen Führer und Anhängern, die von seiner "Bewährung" abhängt. Diese soziale Beziehung besitzt aufgrund dessen ein großes dynamisches Potential. Denn für die Festlegung des Charismaträgers ist die sehr variable, soziale Einschätzung seiner persönlichen Qualitäten entscheidend. Die charismatische Herrschaft ist also wesentlich von einer starken emotionalen Bindung und Hingabe der Gemeinde an den Charismaträger geprägt, aber gleichermaßen von einer starken emotionalen Verbindung der Anhänger (Jünger) untereinander. Emotionen können eine Gemeinschaft schaffen, indem sie die Mitglieder wechselseitig aneinander und zusammen an den Charismaträger binden.

Diese an und für sich schlüssige Erklärung Webers für jenes Phänomen einer vordergründig "emotionalen Vergemeinschaftung" (S.141) darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß damit die Genese einer charismatischen Herrschaft noch nicht hinreichend erklärt ist. Webers Konzept mag in manchen historischen Fällen erklären, wieso eine Gesellschaftsform zu einem bestimmten Zeitpunkt anfällig für eine charismatische Entwicklung war, nicht jedoch, welche Bedingungen für eine solche Entwicklung notwendigerweise vorherrschen müssen. Das Problem von Webers Erklärung scheint vor allem in folgenden Punkten zu liegen:

1. Wenn Weber die charismatische Herrschaftsform v.a. über ihre Form als emotionale Vergemeinschaftung definiert, ist es fragwürdig, ob die Opposition zu den anderen zwei Herrschaftstypen auf diese strikte Weise aufrechterhalten werden kann. Denn in diesem Fall würde Weber jegliche Form von Emotion aus den anderen Formen der legitimen Ordnungen ausgrenzen und solche Phänomene wie Solidaritätsstiftung und emotionalen Zusammenhalt in jenen Herrschaftstypen nicht erklären können.

2. Wenn Weber die Herrschaft von der Wertung einer Qualität eines Menschen als außeralltäglich abhängig macht, entsteht die Frage, welche historischen Bedingungen notwendig sind, um aus dieser Wertung gläubige Hingabe entstehen zu lassen. Psychologisch ebenso denkbar wären Reaktionen wie die neutrale Anerkennung oder Abneigung und Furcht vor dieser Qualität. Der Begriff des Charisma behält bei Weber jene irrationale, spiritualistische Potenz, die der altchristlichen Terminologie eigen ist, wenn Gläubige vom Geiste Gottes auf unerklärliche Weise regelrecht "übermannt" werden.

3. Dieser Punkt impliziert bereits ein Grundproblem von Webers Ansatz, auf das auch seine Wortwahl bei den Definitionen hinweist. Er betont an vielen Stellen die große Bedeutung der individuellen Qualitäten des charismatisch begabten Führers und lehnt damit eine Objektivierung der Charisma-Kategorie ab. Dirk Käsler erachtet diese "Individualisierung" der Kategorie und "ihre Verortung bei persönlichen, noch dazu äußerst heterogenen 'Qualitäten'" für eine entscheidende Schwäche des Weberschen Konzepts und damit für eine "wissenschaftlich ungenügende Kategorie". Vor allem in der Frage der Entstehung greift Weber auf "psychologische Hilfskonstruktionen" zurück, um eine kausalähnliche Kette bilden zu können. Käsler schreibt: "Die Kategorien 'Erregung', 'Begeisterung' und 'Hoffnung' sind wenig griffig und nur schwer operationalisierbar, und die Erklärung, wie es vom Empfinden von Not über diese Gefühlszustände zur Forderung nach und zur Anerkennung von charismatischer Herrschaft kommt, wird von Weber nicht geliefert. Anstelle soziologischer Hypothesen überbrücken psychologische Plausibilitäten die jeweiligen Entwicklungsstufen."

Dem ist hinzuzufügen, daß Webers Schwerpunkt offensichtlich nicht die psychologische Erklärung eines Führertums bzw. dessen Entstehung darstellt, sondern die Entwicklung der genuinen Formen von Charisma im Verlauf des sogenannten "Veralltäglichungsprozesses" und dessen strukturelle und entwicklungsgeschichtliche Bedeutung. Bevor dieser Prozeß, dessen

Verlauf und dessen Gründe untersucht werden, soll auf die Merkmale der ursprünglichen, der genuinen charismatischen Herrschaft eingegangen werden.

### **3.2. Merkmale der genuinen charismatischen Herrschaft**

Weber charakterisiert die genuine charismatische Herrschaft oft negativ, indem er sie von den anderen zwei Herrschaftstypen abgrenzt und als nicht-traditional bzw. nicht-rational bezeichnet. Selten fällt er den Begriff der charismatischen Herrschaft mit positiven Merkmalsausprägungen aus. Oft findet man solche Sätze wie:

"Die charismatische Herrschaft ist als das A u ß e r alltägliche sowohl der rationalen als der traditionellen [...] schroff entgegengesetzt. Beide sind spezifische A l l t a g s-Formen der Herrschaft, - die (genuin) charismatische ist spezifisch das Gegenteil." (S.141) "Sie ist in ihrer reinen Form der extremste Gegensatz formaler und traditioneller Bindung und steht der Heiligkeit der Tradition ebenso frei gegenüber wie nationalistischen Deduktionen aus abstrakten Begriffen." (S.657)

So bleibt das eigentliche Wesen der charismatischen Herrschaft verschwommen und erhält seine Grenzen nur über die Differenzierung zu der rationalen bzw. traditionellen Herrschaft, die institutionalisierte Dauergebilde sind. Den Hauptantagonismus der Herrschaftsformen bildet das Gegensatzpaar: Alltag und Dauer vs. Außeralltägliches und Ephemeres. So lautet dann das erste Merkmal der charismatischen Herrschaft in den Worten Gebhardts: "Charisma bezeichnet eine Herrschaftsbeziehung, die sich durch ihr außeralltägliches Fundament von anderen, also von anderen Alltagsformen der Herrschaft, unterscheidet."

Diese Außeralltäglichkeit demonstriert Weber an verschiedenen Gesellschaftsbereichen, insbesondere an der Wirtschaft, am Aufbau des Verwaltungssystems und am Rechtssystem. Ausgehend von seiner Definition der Wirtschaft als "geordneter perennierender Ablauf von Handlungen zum Zweck der planmäßigen Vorsorge für die Gewinnung des materiellen Güterbedarfs" (S.659) bezeichnet Weber folgerichtig die genuine charismatische Herrschaftsform als vollkommen "w i r t s c h a f t s f r e m d" (S. 142). Sie ist für ihn "d i e Macht der Unwirtschaftlichkeit", die einen "planvollen rationalen Geldgewinn, Oberhaupt alles rationale Wirtschaften" (S.655f) ablehnt und nicht an ein Streben nach individuellem Sonderbesitz geknüpft ist. Aufgrund ihres außeralltäglichen und deshalb "notwendig außerwirtschaftlichen" (S.660) Charakters wehrt sie sich gegen jegliche Verflechtung in alltägliche Wirtschaftsformen und gegen jede Organisation von Güterverbrauch und -produktion. Deshalb ist die charismatische Herrschaft - neben der Hausgemeinschaft - der zweite "große, historische Träger des K o m m u n i s m u s, wenn wir darunter das Fehlen der 'Rechenhaftigkeit' beim Güterv e r b r a u c h und nicht die rationale Organisation der Güterp r o d u k t i o n [...] verstehen wollen." (S.660) Hier zeigt sich im übrigen ein innerer Widerspruch der charismatischen Herrschaft, der destabilisierend wirken kann: Während Weber auf dem wirtschaftlichen Gebiet von einer egalitären Form der Lebensführung (Kommunismus) spricht, kommt in der Herrschaftsstruktur ein autoritäres Moment der Beziehung zwischen Führer und Anhängern, das Problem der Domination und Subordination, zum Ausdruck.

Gleichermaßen erfüllt die charismatische Herrschaft nicht die Bedingungen für eine Organisation, die bei Weber als "eine Ordnung von Menschen und Dingen nach dem Prinzip von Zweck und Mittel" (S.659) definiert wird. In der charismatischen Herrschaft gibt es keine bürokratische Amtsorganisation, keine Laufbahn, keine Beamten, keine Hierarchie, keine Behörden, kein festes Gehalt, keine Fachkräfte, wie man es von rationalen oder traditionellen Herrschaftsformen kennt. Der Herrscher rekrutiert sich seine Gefolgschaft selbst - anhand

charismatischer Qualitäten und abhängig vom Charakter des Charisma - durch Emennung und Auslese.

Auch hinsichtlich gesetzter Ordnungen wehrt sich die charismatische Gesellschaft gegen jegliche Festsetzung von Dauer in Form einer Rechtsauffassung. Alles bisher geltende Recht wird negiert nach dem Motto: "es steht geschrieben, - ich aber sage euch" (S.657). Diese alles umwerfenden Verkündigungen und Offenbarungen des Charismaträgers sprengen die alte Ordnung und konstituieren gleichzeitig eine völlig neue Ordnung. Das zeugt vom schöpferischen revolutionären Potential der charismatischen Gesellschaft. Diese wirkt von innen und wird nicht von außen (wie z.B. bei der bürokratischen Rationalisierung durch Revolutionierung der Technik und Ökonomie) hereingetragen.

"Das Charisma [ ] ruht in seiner Macht auf Offenbarungs- und Heroenglaubens, auf der emotionalen Ueberzeugung von der Wichtigkeit und dem Wert einer Manifestation [ ], auf Heldentum [ ]. Dieser Glaube revolutioniert 'von innen heraus' die Menschen und sucht Dinge und Ordnungen nach seinem revolutionären Willen zu gestalten." (S.657£)

Das zweite markante Merkmal der charismatischen Herrschaft ist demnach, daß der Glaube an das Charisma (ausgehend von der Gesinnung der Menschen, insbesondere der Gefolgschaft) eine spezifisch revolutionäre Gewalt besitzt, indem er eine völlige Änderung aller bis dato geltenden Gesinnung, Lebensführung, Heiligkeitsbegriffe, Werte, Traditionen herbeiführen kann. Die charismatische Herrschaftsform ist zu einer Revolution von innen fähig und das Charisma ist somit "die spezifisch 'schöpferische' revolutionäre Macht der Geschichte." (S.658) Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß dieser völligen Neuordnung auch schon die Tendenz zu einer neuen Normierung innewohnt und daß eine derartige Revolutionierung, so revolutionär der Neuaufbruch auch sein mag, bei Weber (im Gegensatz zur revolutionären Kraft der Rationalisierung) keine Aussicht auf Dauer hat.

Zusammenfassend kann man sagen, daß charismatische Phänomene "aus innerer Indifferenz zu den etablierten Ordnungen [...] anarchisch im Sinne der Annullierung aller vorgegebenen, allgemeinen, kontrafaktisch stabilisierten und normativ legitimierten, traditionellen oder rationalen Vorrangverhältnisse, [...] extrem in der schrankenlosen Umwertung aller Werte und autonom in der aktiven Bildung neuer Rangordnungen" sind.

Aufgrund der soeben ausgeführten Außerordentlichkeit seines Charakters und seiner Entstehung gerät der charismatische Herrschaftstyp notwendigerweise in Konflikt mit bestehenden ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Ordnungen. Diese Konfliktsituation impliziert stets auch ein Moment des Unstabilen und der Unstetigkeit, das sich als weiteres Merkmal der charismatischen Herrschaft in der spezifischen Labilität der Herrscherposition äußert. Schließlich ist charismatisches Handeln immer, wie oben bereits erwähnt, scharf erfolgsorientiert und ergebnisabhängig. Um seine strukturelle Labilität zu kompensieren, ist der Charismaträger gezwungen, sich in den Augen der Anhänger ständig zu bewähren, "denn das reine Charisma kennt keine noch keine andere 'Legitimität' als die aus eigener, stets neu bewährter Kraft folgende." (S.656)

Im Charakteristikum der Außeralltäglichkeit liegt desweiteren begründet, daß die charismatische Herrschaft über kein Potential zur Ausbildung einer dauerhaften, eigenständigen Herrschaftsstruktur verfügt. Weber hatte den situativen Charakter und den relativ unbestimmten Inhalt des Charisma als Moment des Besonderen dieser Herrschaftsform genannt. Da sie sich jeglicher Verflechtung in Alltag und Dauerhaftigkeit verwehrt, besitzt die charismatische Herrschaft in ihrer reinen, genuinen Form nur ephemeren Charakter. Die genuine Form, der *statu nascendi*, kann so nicht Alltag und Dauergebilde werden.

Beständigkeit wäre, wenn überhaupt, dann möglicherweise nur über den Zustand einer permanenten Revolution(ierung) denkbar. Der genuinen Form des Charisma stehen zwei Entwicklungsoptionen offen:

- a) Es kann im Laufe der Zeit einfach verschwinden, sich im gesellschaftlichen Alltag verflüchtigen oder kollapsartig verschwinden. (Diese Möglichkeit fährt Weber nicht weiter aus, wenn man von seiner Bedingung der "Bewährung" des Charismaträgers absieht.)
- b) Das Charisma kann, strukturell gewandelt, in alltägliche, entweder traditionale oder rationale, Dauergebilde einmünden. Dabei wird der Charakter der genuinen Form zerstört, aber Reste der charismatischen Sendung bleiben in veränderter, veralltäglichter, entpersönlichter und erfolgreich institutionalisierter Form erhalten.

### **3.3. Strukturwandel durch Veralltäglichung des Charisma**

An einem von Weber nicht näher bestimmten Zeitpunkt wird in der Gesellschaft der Wunsch vorherrschend, das Ursprungscharisma in den gesellschaftlichen Alltag zu integrieren, es in soziale Strukturen einzubauen und in gesellschaftlichen Institutionen zu befestigen, um es so in einen dauerhaften Zustand zu überführen. Sobald das Charisma dauerhaften Charakter annimmt, findet notwendig ein Strukturwandel der genuinen charismatischen Herrschaft statt, den Weber unter den Begriff der "Veralltäglichung" zu fassen versucht. Ist einmal der Weg der "Veralltäglichung" eingeschlagen, so wird dabei - durchaus intentioniert - das Charisma "ins 'Institutionelle' transportiert" (S.661). Weber stellt diesen Transformationsprozeß nicht sehr detailliert und ziemlich additiv dar. Seine Vorgehensweise beruht vielmehr auf einer unsystematisierten Konfrontation der genuinen Form mit dem Ergebnis der Veralltäglichung. Möglich ist entweder die Entwicklung zum traditionellen oder zum rationalen Herrschaftstyp.

Die Veralltäglichung entsteht aus dem Wunsch von Charismaträger, Gefolgschaft oder Anhängern (oder mehreren Gruppen gleichzeitig), "das Charisma und die charismatische Beglückung der Beherrschten aus einer einmaligen, äußerlich vergänglichen freien Gnadengabe außerordentlicher Zeiten und Personen in ein Dauerbesitztum des Alltags zu verwandeln." (S.661) Weber differenziert die Ursachen für das Zustandekommen eines solchen Prozesses und nennt als mögliche Gründe (vgl. S. 143):

1. ein ideelles oder materielles Interesse der Anhänger an der Fortdauer der Gemeinschaft,
2. ein ideelles oder materielles Interesse des Verwaltungsstabs an der Fortsetzung der Herrschaftsbeziehung, damit die eigene Stellung eine ideelle oder materielle Alltagsgrundlage und eine Legitimation "durch Ableitung von einer charismatischen, also heiligen, Autorität und Quelle" (S.662) bekommt (d.h. zur eigenen Absicherung),
3. der Versuch der Sicherung oder Legitimierung der Herrscherposition,
4. die notwendige Anpassung an Alltagsbedingungen (Ökonomie, Recht, Verwaltung,...)

Ohne Zweifel impliziert der vierte Punkt alle anderen und ist der ausschlaggebende für die - in den Augen Webers unvermeidbare und "typisch sich wiederholende" (S.662) - Entwicklung. Es ist offensichtlich, daß die entscheidenden Impulse zur Veralltäglichung aus der Wirtschaft kommen. Dem Prozeß der Veralltäglichung geht ein Erwerbsdenken voraus, ist es doch augenscheinlich, daß eine Herrschaftsform ohne jegliche Organisation der Wirtschaft nicht lange Zeit existieren kann. Das einsetzende Erwerbsdenken und die damit einhergehende Umstrukturierung der Wirtschaft hin zu einem traditionellen oder rationalen Wirtschaftssystem bedeutet das Ende der genuinen Form und ist gleichzeitig die einzige Überlebenschance der Gesellschaft. Die Zwangsläufigkeit dieser unaufhaltsamen Entwicklung einer jeden charismatischen Herrschaft charakterisiert Weber in dramatischer Weise folgendermaßen:



"Auf diesem Wege von einem stürmisch-emotionalen wirtschaftsfremden Leben zum langsamen Erstickungstode unter der Wucht der materiellen Interessen befindet sich aber jedes Charisma in jeder Stunde seines Daseins und zwar mit jeder weiteren Stunde in steigendem Maße." (S.661)

Mit der Veralltäglichen geht notwendigerweise ein Umbau aller bisherigen Gesellschaftsstrukturen einher, der weitgehend in Formen einer Alltagsherrschaft endet. Es entsteht ein institutionelles Dauergebilde mit kontinuierlich vorhandenem Herrschafts- und Zwangsapparat, das beginnt, sich auf Satzungen, Traditionen, Regeln und Normen zu gründen. Diese entstehen spätestens bei der Nachfolgerfrage, die "die Veralltäglichen des charismatischen Kerns [betrifft]" und "das grundlegende erste Problem [ist], vor dem die charismatische Herrschaft steht, wenn sie zu einer perennierenden Institution sich umgestalten will."(S. 147 und 663)

Zu deren Lösung stehen folgende Möglichkeiten offen:

- 1.) Übertragung des Charisma durch Designation,
- 2.) Behandlung des Charisma als persönliches Erwerbsgut durch Sanktionierung als Erbcharisma bzw. Gentilcharisma,
- 3.) Behandlung des Charisma als Erwerbsgut durch institutionalisierte Bindung an das Innehaben eines bestimmten Amtes, das sogenannte Amtcharisma.

Das zunächst an eine ganz bestimmte, nämlich außeralltägliche Situation und Person gebundene Charisma wird in all diesen Fällen veralltäglicht und versachlicht und ruht dann nur noch auf der Autorität der Quelle. Das persönliche Charisma kann dabei völlig verloren gehen.

"Dabei noch von Charisma zu sprechen, rechtfertigt sich nur dadurch, daß stets der Charakter des Außergewöhnlichen, nicht jedermann Zugänglichen [...] erhalten bleibt und daß es eben hierdurch für diejenige soziale Funktion tauglich ist, zu der es Verwendung findet. Aber natürlich bedeutet gerade diese Form des Hineinströmens des Charisma in den Alltag die tiefgreifendste Umgestaltung seines Wesens und seiner Wirkungsart." (S.671)

Diese Beibehaltung des Begriffs Charisma für seine veralltäglichten Formen ist von Weber nicht sehr glücklich gewählt, da sie zu Verwirrungen und Verwechslungen bei der Rezeption führen kann. Um diese verschiedenen Typen des Charisma wenigstens etwas deutlicher voneinander abgrenzen zu können, unterscheidet Weber im Folgenden nach reinem, genuinem Charisma und dem veralltäglichten Charisma in Form des Amts- oder Gentilcharisma.

#### **4. Webers Entwicklungsgeschichte und Alltagsformen des Charisma in anderen Herrschaftstypen**

Weber warnt davor, die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft seiner Herrschaftssoziologie evolutionistisch zu interpretieren, als stellten sie aufeinanderfolgende Stadien einer Entwicklungslinie dar:

"[ ] gibt es charismatische Herrschaft keineswegs lediglich auf primitiven Entwicklungsstufen, wie denn überhaupt die drei Grundtypen der Herrschaftsstruktur nicht einfach hintereinander in eine Entwicklungslinie eingestellt werden können, sondern miteinander in der mannigfachsten Art kombiniert auftreten. Allerdings aber ist es das Schicksal des Charisma, mit zunehmender Entwicklung institutioneller Dauergebilde zurückzutreten." (S.669f.)

Wie der letzte Satz zeigt, tauchen solche entwicklungsgeschichtlichen Überlegungen trotzdem immer wieder auf. So hat Weber an verschiedenen Stellen seines Werks die vorrationalistischen

und nationalistischen Strukturformen in eine eindeutige Sequenz gestellt: "In vorrationalistischen Epochen teilen Tradition und Charisma nahezu die Gesamtheit der Orientierungsrichtung des Handelns unter sich auf [ ] Das Charisma ist die große revolutionäre Macht in traditional gebundenen Epochen." (S. 142) Und die spätere historische Entwicklung interpretiert Weber vor allem als Wechselspiel von Charisma und Rationalität. Diese Entwicklungsgeschichte ist allerdings problematisch, wenn man bedenkt, daß Weber in seiner Herrschaftssoziologie durchgehend idealtypische Konstruktionen verwendet.

Die Idealtypen sind immer Grenzbegriffe mit generalisierendem Wesenszug, die nur als heuristische Instrumente gebraucht werden können und nicht an konkreten historischen Ereignissen festzumachen sind. Die reinen Idealtypen sind, wie Weber betont, nie realiter vorgekommen. Er weist an den verschiedensten Stellen seines Werks immer wieder darauf hin: "Die reinen Typen finden sich freilich in der Wirklichkeit selten." (S.823) "Ob der Reinheit des Typus die Realität je gänzlich entsprach, interessiert hier nicht, es genügt, daß das Prinzip in mehr oder minder entwickelter oder rudimentärer Form [...] wiederkehrt." (S. 672) Wenn Weber also seine Herrschaftssoziologie auf der Ebene idealtypischer Konstruktionen strikt von der empirischen Geschichte trennt, ist sein Konzept einer idealtypischen Entwicklungsgeschichte im Grunde nicht haltbar. Adorno schreibt zu diesem Problem: "ein Idealtypus [kann] so etwas wie eine Tendenz, in einen anderen überzugehen, Oberhaupt gar nicht haben, weil es ja etwas völlig monadologisch und ad hoc Erfundenes ist, um gewisse Phänomene zu subsumieren."

Mit dieser Einschränkung ist Webers Geschichtsmodell zu bewerten, das eine lineare Entwicklung (d.i. der stetige Übergang von der traditionellen zur rationalen Herrschaft) mit einem notwendigen geschichtlichen Gegenrhythmus (d.h. den ständigen Einbrüchen einer charismatischen Herrschaft) verbindet. Dieser Gegenrhythmus steigt in Zyklen auf und fällt unter der Übermacht des Fortgangs der Rationalisierung des Alltags wieder zusammen. Diese Dialektik zwischen stetiger Linie und episodischen Zyklen ist das Bild dafür, daß die charismatische Herrschaft in keinem Verhältnis der Folge, sondern in einem Verhältnis der Alternative zu den zwei anderen Herrschaftstypen steht. Sie stellt eine transepochole strukturelle Möglichkeit im Rahmen der anderen dar, die sich unter den unterschiedlichsten historischen Bedingungen manifestieren kann. Jede historische Lebensform ist als Herrschaftsform eine konkrete Synthese aus Außeralltäglichem und Alltäglichem, aus Charisma und Alltag, d.h. aus charismatischer und rationaler bzw. traditionaler Herrschaft.

Wenn Weber auch keinen Zweifel daran läßt, daß sich das Charisma in seiner reinen Form nicht für lange etablieren kann, gibt er doch wenigstens die Gewißheit, das es immer wieder auftauchen wird bzw. daß charismatische Grundzüge in versachlichter Form durchgängige Elemente in den anderen zwei Herrschaftstypen bleiben werden: "Jedes aus dem Geleise des Alltags herausfallende Ereignis läßt charismatische Gewalten, jede außergewöhnliche Fähigkeit charismatischen Glauben aufflammen, der dann im Alltag an Bedeutung wieder verliert." (S.670) Dieser temporäre Charakter des Charisma steht der Dauer, nicht jedoch der Wirkung charismatischer Phänomene entgegen. Das Charisma bleibt z.B. in kurzlebigen, aber in ihrer Wirkung unberechenbaren Massenemotionen (bei Wahlen und ähnlichen Gelegenheiten) "ein höchst wichtiges Element der sozialen Struktur." (S.679) Gerade "alle emotionale Massenwirkung [trägt] notwendig gewisse 'charismatische' Züge an sich." (S.667) In solchen Situationen ist nach Weber - vor allem das "Charisma der Rede" (S.667) von entscheidender Bedeutung.

Es ist offensichtlich, daß das Charisma als gestaltende, revolutionäre Macht der Gesellschaft eine besondere Gegenteilstendenz zum allgemeinen Rationalisierungs-, Bürokratisierungs- und Routinierungsprozeß der Regelherrschaft im modernen Alltag des Abendlandes darstellt. In

ihm wohnt ein die Gesellschaft erneuerndes Potential. Der Alltag zementiert das Bestehende, das Charisma vermag aufgrund seiner schöpferischen Kraft und außeralltäglichen Stellung, den Alltagsbetrieb für das aller Regel und Tradition Fremde zu öffnen und zu dynamisieren.

Nach seiner Veralltäglichung arrangiert es sich allerdings wieder mit dem Alltag. Dann büßt es nicht nur seine revolutionäre Kraft ein, sondern kehrt auch sein eigenes Wesen um. Denn "eben seine Qualität als einer überalltäglichen, übernatürlichen, göttlichen Gewalt stempelt es nach seiner Veralltäglichung zu einer geeigneten Quelle legitimen Erwerbs von Herrschergewalt für die Nachfolger"(S.679) ab.

Diese Möglichkeit einer Ausnutzung und Umdeutung des Charisma als Legitimierung soll noch etwas genauer erläutert werden. Die sozial oder ökonomisch Mächtigen sind an einer Legitimierung ihres Besitzes, ihrer Rechte, ihrer Stellungen und Privilegien interessiert und versuchen, diese von einer charismatischen Autorität abzuleiten. So verleihen sie einer gegebenen gesellschaftlichen Ordnung den Glanz des revolutionären Beginns, das Signum des Außeralltäglichen, das das genuine Charisma und seinen persönlichen Träger zu überdauern vermag. So wird das Außeralltägliche im Alltag konserviert, ohne diesen zu gefährden, um ihn auf diese Weise zu legitimieren und zu stabilisieren:

"[...] es bemächtigen sich [des Charisma] nunmehr - und dies ist der Grundzug dieser typisch sich wiederholenden Entwicklung - die Interessen aller in ökonomischen oder sozialen Machtstellungen Befindlichen an der L e g i t i m i e r u n g ihres Besitzes durch Ableitung von einer charismatischen, also heiligen, Autorität und Quelle. Statt also, seinem genuinen Sinn gemäß, allem Traditionellen oder auf 'legitimen' Rechtserwerb Ruhenden gegenüber revolutionär zu wirken, wie in statu nascendi, wirkt es nun seinerseits gerade umgekehrt als Rechtsgrund 'erworbener Rechte'. Und in eben dieser ihm innerlich wesensfremden Funktion wird es nun Bestandteil des Alltags." (S.662)

Die Anerkennung des Charisma ist in diesem Fall nicht mehr Folge der Legitimität, sondern zum Legitimitätsgrund geworden. Das ist der Ursprung demokratischer Legitimationsideen. In diesem Fall spricht Weber von einer "herrschaftsfremden Umdeutung des Charisma".

Interessant erscheint noch eine weitere Umkehrung des Wesens des Charisma, die Weber herausgearbeitet hat. Trotz seiner impliziten Labilität kann es eine stabilisierende Funktion besitzen: Charisma "begrenzt das Machtstreben der Politiker formal dadurch, daß die höchste Stelle im Staate ein- für allemal besetzt ist." (S. 681)

## **5. Zusammenfassung**

Weber leistet mit seiner Theorie der charismatischen Herrschaft innerhalb seiner Herrschaftsoziologie einen entscheidenden Beitrag zu einer Soziologie, der die subjektiven Akteure genauso wichtig sind wie objektive soziostrukturelle Lagen. Er interpretiert die charismatische Herrschaft sowohl sozialpsychologisch als soziales System und als interpersonelle Beziehung und als auch gruppenspezifisch als einen persönlich angeführten Prozeß des radikalen Ausbruchs aus der Macht des Alltags und seiner Institutionen mit der darauffolgenden Rückanpassung an die Übermacht unpersönlich waltender Gruppeninteressen und Gruppenforinierung. Die charismatische Herrschaft kann zirkulär wirken, indem sie in statu nascendi aufgrund bestimmter Ausgangsbedingungen spezifische historische Notsituationen zu "lösen" vermag, dann im Alltag wieder erstarrt, diesen jedoch durch ein erneutes Aufflammen einer charismatischen Beziehung wieder dynamisieren kann. Jede charismatische Herrschaft endet entweder im schnellen katastrophischen Kollaps oder in einem allmählichen Prozeß der Veralltäglichung, dessen Effekt Rationalisierung oder Traditionalisierung ist.

Das von Weber errichtete Begriffsgerüst erscheint auch heute noch für die Analyse von Herrschaftsbeziehungen tragfähig, trotz kleinerer Einschränkungen, was die psychologische Erklärung der Genese der charismatischen Herrschaft und die idealtypische Entwicklungsgeschichte betrifft. Webers Charisma-Begriff hat eine Flut von Literatur ausgelöst, die sich mit so unterschiedlichen Phänomenen wie dem frühen Christentum, dem Nationalsozialismus oder der Gegenwart beschäftigt haben. Man kann beobachten, daß die Einsicht in die gesellschaftliche Wirkungskraft des Charisma, wie sie Weber begründet hat, zu einer zunehmenden Instrumentalisierung derselben führt und zu planvoll gestalteten Versuchen, bestimmte Personen mit einem "charismatischen Image" auszustatten oder bereits vorhandene mit Hilfe der Medien künstlich zu verstärken, um eine größere Anhängerschaft zu rekrutieren, zu begeistern und in entscheidenden Situationen lenken zu können. Die anhaltende Faszination am Phänomen einer charismatischen Herrschaft zeugt davon, daß Weber mit seinem Begriff ein Zentralproblem der Moderne getroffen hat.

## 6. Literaturliste

*Stefan Breuer*: Max Webers Herrschaftssoziologie, Frankfurt/Main, New York 1991

*Winfried Gebhardt* (Hrsg.): Charisma: Theorie, Religion, Politik, Berlin, New York 1993

*ders.*: Charisma und Ordnung. Formen des institutionalisierten Charisma - Überlegungen im Anschluß an Max Weber, in: Winfried Gebhardt (Hrsg.): Charisma, a.a.O., S.47-70

*Jürgen Gerhards*: Affektuelles Handeln - Der Stellenwert von Emotionen in der Soziologie Max Webers, in: J.Weiß: Max Weber heute, a.a.O., S. 335-357

*Volker Heins*: Max Weber zur Einführung, Hamburg 1990

*Dirk Käsler*: Einführung in das Studium Max Webers, München 1979

*ders.*: Revolution und Veralltäglicung. Eine Theorie postrevolutionärer Prozesse, München 1977

*Max Weber*: Werk und Person, Dokumente ausgewählt und kommentiert v. Eduard Baumgarten, Tübingen 1964

*Max Weber*: Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriß der verstehenden Soziologie, 5.rev. Aufl., bearb. v. J. Winckelmann, Tübingen 1980

*Johannes Weiß* (Hrsg.): Max Weber heute: Erträge und Probleme der Forschung, Frankfurt/Main 1989